

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 87 (1961)
Heft: 20

Artikel: Reformpralinen - kein Schleck!
Autor: Herdi, Fritz
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-500403>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reformpralinen - kein Schleck!

In einer Publikation über Fug und Unfug des Uebersetzens wird aus einer Dickens-Uebersetzung zitiert: «Wegen der Stellung von anderer Leute armen Großpapa müssen Babys totgenußknackert werden.» Da war in der Tat ein Schuster am Werk. Immerhin hat seine Untat kein halboffizielles Rascheln in den Schachtelhalmen ausgelöst, wie es kürzlich eine Pressemeldung tat. Der einstige französische Botschafter in Berlin und jetzige Mitarbeiter des Pariser «Figaro», André François-Poncet, dementierte die Behauptung einer deutschen Zeitung, er, François-Poncet, habe Adenauer «schlechter Manieren» beschuldigt. Der Uebersetzer habe sich verrannt; denn der französische Ausdruck «c'est une mauveuse manière» heiße nicht «es zeugt von schlechten Manieren», sondern vielmehr «es ist eine schlechte Handlungsweise». – Und wie leicht hätte es im Zusammenhang mit der ohnehin an peinlichem Drum und Dran nicht armen ersten Winterbesteigung der Eigernordwand zu einer kirchenpolitischen Auseinandersetzung kommen können, nachdem ein französisches Blatt die Mitteilung, hagebuttenartiger Sanddornsafte und anderes Stärkendes mehr aus dem Reformhaus sei die Hauptnahrung der vier strammen (Zweidrittel-) Bergsteiger gewesen, mit der Uebersetzung des Wortes «Reformhaus» zuhanden der geeigneten Leserschaft garniert hatte: «restaurant protestant suisse-allemand». Holzköpfe! würde da vermutlich jener Filmtexter ausrufen, der vor vielen Jahren den französischen Zuruf «Bois! Bois!» nicht mit «Trink! Trink!», sondern mit «Holz! Holz!» übersetzte und einen entsprechenden Untertitel fabrizierte.

Da wir gerade bei den Film-Untertiteln sind: eine welsche Zeitung hat kürzlich gegen die Untertitel gewettert, die meistens «in einer barbarischen Sprache» abgefaßt seien. Wir wollen hier nicht über die alte Frage «Synchronisation oder Untertitel?» reden, sondern wir finden es einfach erheiternd, daß seit Jahrzehnten immer die gleichen Vorwürfe gegen Untertitel erhoben werden: verzerrte Wiedergabe der Dialoge, Druckfehler, Sprach- und Rechtschreibfehler, oder gar unhelvetische Formulierungen. Dr. Friedrich Witz hat als Mitglied des Lichtspieltheater-Verbandes nämlich schon 1928 Brocken wie «feige hinterlistige Memmen ... geben Sie hier nicht so dicke an! ... im Werder wollen sie nur pickeln und futtern ... die Männer

gehören en der Front ... während die Spießgesellen das Gelbe Gesicht in Erwartung (en attendant) berieten ...» aufs Korn genommen. Ich habe, offengestanden, in den letzten Jahren zahlreiche gute Untertitel gesehen. Allerdings auch ein paar schlechte. Schweizerische Untertitel-Spezialisten, die ihr Handwerk tadellos verstehen, arbeiten zum Teil fürs Ausland, während das, was unsere Kinogänger mehr oder weniger mitlesen, mitunter noch immer irgendwo im Ausland zusammengekleistert worden ist, wobei auf helvetische Mentalität kaum Rücksicht genommen wird. Andererseits weiß mancher Nörgler überhaupt nicht, was er will. Klammotten, Japsen, Belämmerung und Verkühlung sind ihm zu «schnoddrig-ennethreinisch». Andererseits hat kürzlich einer eine Filmtitelung als haarsträubend bezeichnet, weil (im Filme «Midnight Lace») zum Beispiel stand: «Es ist kein Schleck, mit einer Millionenerbin verheiratet zu sein.» Der «Schleck» war dem Helvetier zu helvetisch. Nehme ich an.

Derartige «Helvetizismen» hat – möglicherweise auf Wunsch des mit dem Absatzmarkt Westdeutschland kalkulierenden Verlegers – der eine und andere schweizerische Uebersetzer oder Autor in den letzten Jahren nachweisbar und erbarmungslos aus seinem Wortschatz ausgemerzt, indem er etwa die Ferien zum Urlaub befördert hat, die Rahmsauce zur Sahnetunke, die den Boden «bohnernde» Putzfrau zur Reinemachefrau, den Schreiner zum Tischler, den Schlosser zum Klempner, die Konfitüre zur Marmelade, die lekeren Pralines zu scheußlichen Pralinen (mit Betonung auf i), den Champagner zum Sekt, den Kolonialwaren- zum Gemischtwarenhändler, Garage zu Autohof, Samstag zu Sonnabend, Radio zu Rundfunk, Beige zu Berg, Rauchwaren (worunter Deutsche auch Pelzwaren verstehen) zu Tabakwaren. Und man spürt mitunter, daß er sich fragt, ob er nicht allenfalls auf «genüßliche» und «honorige» Weise Adenauers Ausdruck «pingelig» für «zimmerlich», Bürgermeister Brandts Wort «jeeperig» für «gierig», das «madig» gemachte «Pipi-Mädchen» mit «unbedarften» Film-Rollen im «miefigen» Uebersetzer-Gedränge auch noch voll «verkräften» könnte, ohne daß unsereinem die Schuhbündel, pardon, Schnürsenkel aufgehen und der Rauchfangkehrer ihm Ruß ins Gesicht schmiert oder aus der «Pelle» fährt. Unentwegt aber verwendet er ehe-



dem ausgesprochen schweizerische Ausdrücke wie Putsch, Heimweh, Augenschein, Machenschaften und Abhang, die mittlerweile – wie auch das schweizerische «unentwegt» – in der deutschen Literatur arri-

viert, beziehungsweise «angekommen» sind. Selbstverständlich kann man deswegen noch nicht von einem «Malaise» sprechen. «Unbehagen» wäre ohnehin – hier und in jedem Leitartikel – besser. Fritz Herdi

Holde Maiennacht

Lieulich war die Maiennacht,
Auspuff-Wölkchen flogen.
Bin, dieweil es pfupft und kracht,
Meines Wegs gezogen.

Trat am Brunnen vor dem Tor
Zur Benzin-Tankstelle.
Autos fuhren knatternd vor,
Und die Nacht ward helle.

Legte mich ins Grüne hin,
Um dem Lärm zu lauschen.
Hört' von Oel und von Benzin
Laut ein Bächlein rauschen.

Schwere Düfte sind erwacht.
Bin nach Haus gehunken.
Lieulich war die Maiennacht,
Lieulich und ... verstunken.

Blasius